

**PRÄSENTATION DES BUCHES VON
HANS KLEIN,
„DER MENSCH ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE. JESUS NACH
DEM ZEUGNIS DER EVANGELIEN“**

COSMIN PRICOP

Abstract. Hans Klein's *Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien* (Honterus Verlag, Sibiu, 2021) represents a significant contribution to contemporary Jesus research, combining historical-critical rigor with pastoral sensitivity. Across sixteen chapters, Klein develops a nuanced portrait of Jesus that is attentive both to the diversity of Gospel traditions and to their existential resonance for modern readers. The introductory sections situate Jesus within his historical and socio-religious context, while highlighting distinctive traits such as his keen powers of observation and his closeness to people, which serve as hermeneutical keys to his message. The subsequent chapters trace the beginnings of Jesus' ministry, his proclamation of the kingdom of God, his miracles, his relationship to disciples and women, and the central themes of salvation, prayer, and obedience to God's will. Particularly noteworthy is Klein's emphasis on the resurrection as the hermeneutical center of the Gospel witness, through which Jesus' identity and titles acquire their full meaning. The unusual placement of the infancy narratives at the end of the book underscores the scholarly consensus that the Gospels were composed "from the end," with Passion and Resurrection as their core. Klein's work thus achieves a rare balance: it respects the plurality of Gospel perspectives without reducing them, while simultaneously unfolding the theological depth of Jesus as "the man between heaven and earth," the locus of divine revelation who brings heaven piece by piece to earth.

Keywords: Jesus Research, Historical-Critical Method, Pastoral Sensitivity, Gospel Perspectives.

Zu den zahlreichen Werken im Bereich der neutestamentlichen Bibelwissenschaft, die vom renommierten Siebenbürger Sachsen Hans Klein aus Rumänien verfasst wurden, zählt auch das 2021 im Honterus-Verlag in Hermannstadt/Sibiu erschienene Buch „Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien“. Die Publikation umfasst 16 Kapitel und erstreckt sich über insgesamt 319 Seiten. Der Autor selbst charakterisiert das Werk als ein Jesus-Buch. Wie alle anderen

Jesus-Bücher nicht sich auch dieses vor, so Klein, „Jesus besser zu verstehen und gleichzeitig dem heutigen Leser nahe zu bringen.“¹ Bei der Darstellung des Lebens und Wirkens Jesu im Rahmen dieser Gattung der Jesus-Bücher sollte das hermeneutische Spezifikum der jeweiligen Forscher*innen beachtet werden. Der Ansatz jedes Forschers bzw. jeder Forscherin ist durch die eigene Umwelt und Prägung durch die Geschichte bestimmt, und dies musste, so Klein, reflektiert und nicht eliminiert werden.² Ursprünglich war angedacht, das Buch in einer allgemeinverständlicheren Sprache zu verfassen; letztlich entschied sich Klein jedoch für einen gemäßigt wissenschaftlichen Stil, um den Ansprüchen und Erwartungen der Leserinnen und Leser gerecht zu werden, die sich mit dem Themenfeld „Jesus und sein Leben“ differenziert auseinandersetzen möchten.

Kennzeichnend ist dabei der theologische, bisweilen auch pastorale Duktus seiner Argumentation, der sich durch das Gesamtwerk zieht. Bereits im Vorwort stellt Hans Klein die rhetorische Frage: „Sollte es nicht möglich sein, ein Leben Jesu so zu schreiben, dass der Glaube an ihn gefestigt wird und das eigene Leben sinnvoller erscheint?“³ Die Beibehaltung dieses Akzents geht nicht zu Lasten der wissenschaftlichen Herangehensweise an das Thema und bedeutet nicht, dass das gesamte Vorhaben zu einer Art naiv-erbaulicher Erzählung ohne jegliche kritische Auseinandersetzung wird. Der Autor selbst präzisiert diesbezüglich: „Die folgende Darstellung ist bestrebt, den vielfältigen Ansätzen der Forschung Rechnung zu tragen [...]. Die Herangehensweise bedient sich der historisch-kritischen Methode wissenschaftlicher Forschung. Die Texte werden auf dieselbe Weise untersucht, wie antike Texte erforscht werden.“⁴ Daher basiert Klein seine Untersuchung auf der Überzeugung auf, dass es „keine objektiven Berichte gibt, die mit Sicherheit das wiedergeben, was sich im Leben Jesu zugetragen hat.“⁵ Infolgedessen „man muss die verschiedenen Sichtweisen der Evangelien ernst nehmen und versuchen, die dahinterstehende Lage zu erspüren.“⁶

Obwohl lediglich das erste Kapitel ausdrücklich den Titel „Einleitung“ trägt, erscheint es durchaus gerechtfertigt, auch die beiden nachfolgenden Kapitel – das eine Johannes dem Täufer gewidmet, das andere den allgemeinen historischen, sozialen und religiösen Kontextbedingungen des Lebens Jesu – als integrale Bestandteile einer erweiterten Einführung zu verstehen. In ihrer Gesamtheit eröffnen diese drei Kapitel, in synoptischer Zusammenschau, ein umfassendes Orientierungsfeld, das nicht nur die thematische Grundlegung der Untersuchung

¹ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 31.

² Vgl. KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 31.

³ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 5.

⁴ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 31–32.

⁵ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 31–32.

⁶ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 32.

gewährleistet, sondern zugleich den hermeneutischen Rahmen für die zentrale Gestalt schafft. Damit wird ein interpretativer Horizont entfaltet, innerhalb dessen die Hauptfigur erst im vierten Kapitel in die narrative und theologische Darstellung eingeführt wird. Die Einleitung gewinnt somit eine doppelte Funktion: Sie dient einerseits der systematischen Kontextualisierung, andererseits der vorbereitenden Verankerung des Hauptthemas im größeren Gefüge der Arbeit. Auffällig im dritten Kapitel, das den Titel „Allgemeines über das Leben Jesu“ trägt, ist die Erwähnung zweier Charakteristika Jesu durch den Autor, die in vergleichbaren Darstellungen bislang nicht begegnet sind und die die besondere Herangehensweise Kleins bestätigen. Dieser bemüht sich, Jesus in einer Weise darzustellen, die der Perspektive des Lesers möglichst vertraut erscheint. Zunächst handelt es sich um die Beobachtungsgabe Jesu, die Klein in den von ihm überlieferten Gleichnissen erkennt und die eine fundierte Kenntnis der ihn umgebenden Welt widerspiegelt. So weiß Jesus nach Klein etwa die Witterung aus der Färbung des Himmels am Vorabend zu deuten; er kennt das Wachstum des Weizenhalmes und erkennt im Feigenbaum das Nahen des Sommers; er weiß, dass ein Senfkorn zu einer großen Pflanze heranwachsen und sogar Vögeln Zuflucht bieten kann. Ebenso ist ihm vertraut, dass eine Frau eine Goldmünze verlieren kann, dass ein wenig Sauerteig den gesamten Teig durchdringt, dass ein Schaf sich verirren kann und dass ein Tier, das am Sabbat in einen Brunnen fällt, gerettet werden muss. In gleicher Weise ist Jesus auch mit der Tatsache vertraut, dass jemand Schulden machen kann oder dass Tagelöhner selbst für einen halben Arbeitstag zur Arbeit kommen können. Als zweite von Klein hervorgehobene Eigenschaft wird die Jesu Nähe zu den Menschen bezeichnet. Nach dieser Auffassung vollzieht sich die Kommunikation Jesu mit seinen Mitmenschen in der klaren Absicht, dass diese seine Botschaft ohne Schwierigkeiten verstehen und annehmen können. Die Nähe zu den Menschen erweist sich somit als konstitutives Moment seiner Verkündigung und seines Verhaltens, das die Zugänglichkeit und Verständlichkeit des Inhalts sicherstellt und zugleich die besondere pädagogische Dimension seiner Lehre unterstreicht:

„Jesus sieht die Menschen grundsätzlich als gut, als Geschöpfe Gottes. Demgemäß spricht er von Gott als von «eurem Vater» (Mt 7,11par; Lk 6,36). Er geht in ihre Wohnorte, zieht sich nicht, wie der Täufer, in die Wüste zurück. In Kafarnaum geht er zunächst in die Synagoge (Mk 1,21-28). Sehr bald aber kommen viele Menschen zu ihm (Mk 3,9-12). Er predigt in einem Privathaus (Mk, 2,1), auf einer Berganhöhe (Mt 5,1), auf freiem Feld (Lk 6,17) oder am See (Mk 4,1).“⁷

Mit dem vierten, „Der Beginn der Tätigkeit Jesu“ betitelten Kapitel führt Klein die Hauptfigur seines Werkes in die Darstellung ein. Diese wird von ihm im

⁷ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 32.

Kontext der Taufe, der Berufung anlässlich der Taufe sowie der ersten öffentlichen Erscheinung analysiert. Auf diese Weise markiert das Kapitel den Übergang von der vorbereitenden Einleitung zur eigentlichen Auseinandersetzung mit der zentralen Gestalt, deren Wirken nun in den Mittelpunkt der Untersuchung rückt. An den Beginn des Wirkens Jesu knüpft Klein zwei grundlegende Aspekte, nämlich die Verkündigungstätigkeit und die Wunder, die er vollbringt. Diese beiden Dimensionen erscheinen als komplementäre Ausdrucksformen seines öffentlichen Auftretens und bilden zusammen den Kern seiner missionarischen Sendung. Der erste Aspekt des öffentlichen Wirkens Jesu, die Verkündigung, hat nach Kleins Darstellung im Zentrum die Nähe der Gottesherrschaft, die – wie der Autor hervorhebt – gesehen, empfunden und intuitiv erfasst werden muss. Die Teilhabe an dieser Herrschaft, die bereits im Hier und Jetzt möglich ist, bedarf einer entsprechenden Vorbereitung, um in rechter Weise vollzogen werden zu können. Der zweite Aspekt der Tätigkeit Jesu, die Wunder, wird von Klein für jede einzelne Evangelienüberlieferung gesondert untersucht, wobei er das spezifische Profil jedes Evangeliums in der Darstellung Jesu als Wundertäter hervorhebt. Trotz der jeweiligen Besonderheiten in der Art und Weise, wie die Evangelien die Vollbringung der Wunder schildern, erkennt Klein ein allen Berichten gemeinsames Moment: Es ist die Glaubensdimension, die durch die Wunder entweder gestützt oder überhaupt erst hervorgerufen wird.

Das folgende, siebte Kapitel ist der Beziehung Jesu zu seinen Jüngern gewidmet und behandelt nacheinander die Berufung der Jünger, die Auswahl der Zwölf, die Sendung der Jünger zum Apostolat sowie schließlich die Verbindung Jesu zu den Frauen, die ihm nachfolgten. Damit entfaltet Klein ein vielschichtiges Bild der Jüngerschaft, das sowohl die institutionelle Dimension der Zwölf als auch die breitere soziale und geschlechtsspezifische Einbindung in den Kreis der Nachfolgenden berücksichtigt.

Die folgenden drei Kapitel sind vielmehr den inhaltlichen Aspekten der Verkündigung Jesu gewidmet, und zwar: „Die Heilsbotschaft Jesu“ (Kapitel 8), „Jesus und das Gebet“ (Kapitel 9) und „Gottes Wille als Norm des Verhaltens der Jesusjünger“ (Kapitel 10). Bezüglich der Heilsbotschaft Jesu stellt Klein fest, dass diese „immer konkrete Anrede ist. Sie kann sich im Heilszuspruch kundtun und ebenso in erläuternder oder fordernder Aussage im Blick auf das Heil.“⁸ Solche durch Jesus verkündigte Heilsbotschaft bewirkt, so Klein, eine Umwertung der Werte, indem dadurch die Perspektive auf die Welt und das Leben sich ändert: „Die bis dahin geltenden Werte werden umgewertet: Jesus nimmt Sünder an, wirbt um «Gerechte», lobt Fremde und stellt Gott dem Mammon gegenüber.“⁹ Was das Verhältnis Jesu zum Gebet betrifft, Klein betrachtet das Gebet als einen integralen Bestandteil des täglichen Existenzhorizontes Jesu: „Es kann vorausgesetzt werden,

⁸ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 152.

⁹ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 155.

dass in der Familie Jesu, wie allgemein im Judentum jener Zeit, morgens beim Sonnenaufgang und abends nach dem Untergang der Sonne gebetet wurde.“¹⁰ Spezielle Aufmerksamkeit widmet der Autor in erster Linie dem Vaterunser und sodann den besonderen, gelegentlichen Gebeten. Den Willen Gottes entziffert Klein anhand der Gebote, die von denjenigen, die Jesus nachfolgen, zu beachten und zu erfüllen sind. Das gesamte kasuistische Spektrum der Gesetze und Normen, die einzuhalten sind und das Klein in knapper Form analysiert, darf nicht notwendigerweise in einem exklusivistischen Sinn verstanden werden. Vielmehr erfüllt es die Funktion, den Menschen zu orientieren und ihm in einem konkreten Moment seiner Existenz eine Perspektive und einen Sinn zu eröffnen. Die Beziehung Jesu zum Gesetz – wobei hier das mosaische Gesetz gemeint ist – erweist sich, wie auch in den Evangelien bezeugt, als ambivalent: Einerseits respektiert er es bzw. unterwirft sich ihm, andererseits vertieft er es. Klein schreibt diesbezüglich:

„Selbstverständlich gilt für Jesus das mosaische Gesetz. Aber es wurde in Galiläa mit Blick auf den Umgang mit dem Mitmenschen wahrscheinlich nicht genau in derselben Weise wie in Jerusalem eingehalten [...] Neu ist bei Jesus, dass die Schöpfungsordnung, wie er sie erkennt, Ausgangspunkt seines Verständnisses der Mosestora ist.“¹¹

Zwei kürzere Kapitel (11 und 12), leiten zwei umfangreichere Kapitel ein – 13 und 14 –, die dem letzten Aufenthalt Jesu in Jerusalem sowie allen damit verbundenen Handlungen gewidmet sind und in Kreuzigung, Auferstehung und Erscheinungen des Auferstandenen gipfeln. Kapitel 11 ist bei Klein der Frage ‚Wer war Jesus?‘ gewidmet. Auf diese Frage gibt Klein Antworten, die einerseits von Jesus selbst, andererseits von denjenigen stammen, mit denen er in Beziehung tritt. Das 12. Kapitel behandelt das Thema des drohenden Gerichts Gottes, das von Jesus selbst zum Ausdruck gebracht und sogar verkündet wird.

Die beiden bereits erwähnten umfangreicheren Kapitel, die die Passion Jesu in Jerusalem sowie seine Erscheinungen nach der Auferstehung beschreiben und analysieren, sind Kapitel 13 („Jesus kommt nach Jerusalem“) und Kapitel 15 („Die Berichte von Jesu Auferstehung“). Von besonderem Interesse und zugleich von erheblicher theologischer Bedeutung ist für Klein die Tatsache, dass er im 14. Kapitel, das den Berichten über die Auferstehung gewidmet ist, ein Unterkapitel zur neuen Erkenntnis Jesu einfügt. Mit anderen Worten: Die Auferstehung stellt für Klein – wie auch für alle realistischen Exegeten der Schrift – einen wesentlichen hermeneutischen Schlüssel dar, eine höchst bedeutsame Perspektive, die auf viele zuvor unklare Aspekte, einschließlich der Identität Jesu, Licht wirft. Besonders an dieser Stelle des Werkes erörtert Klein die Titel Jesu, die sich erst durch die Erfahrung der Auferstehung in angemessener Weise verstehen lassen.

¹⁰ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 161.

¹¹ KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 201.

Das letzte Kapitel vor dem Fazit (Kapitel 15) ist den Erzählungen der Evangelien über die Geburt und die Kindheit Jesu gewidmet. Obwohl es zunächst merkwürdig erscheinen mag, dass diese Lebensabschnitte Jesu am Ende des Werkes, ja sogar nach der Auferstehung, positioniert sind, stellt dies zugleich eine indirekte Bekräftigung einer Überzeugung dar, die auf dem Niveau der neutestamentlichen Bibelwissenschaft allgemein anerkannt ist: nämlich dass die Evangelien von ihrem Ende her geschrieben wurden. Mit anderen Worten: Der Kern der Evangelien wurde und wird durch die Jerusalemer Berichte gebildet, die in Passion, Kreuzigung, Tod und Auferstehung Jesu gipfeln. Diesen Berichten wurden nach und nach – gleichsam wie Zwiebelschalen – weitere Szenen aus dem Wirken Jesu hinzugefügt. So erklärt sich, dass die Evangelien im Schlussteil so viel gemeinsames Material enthalten, während der Anfang vergleichsweise wenig Stoff bietet, der von jedem Evangelisten je nach dem theologischen Zweck seiner Schrift gestaltet wurde.

Der Schluss des Buches tut nichts anderes, als die wichtigsten in den vorangegangenen Kapiteln geäußerten Gedanken zusammenzufassen. Der abschließende Satz ist besonders aufschlussreich für die Weise, in der Klein Jesus – die zentrale Gestalt seines Werkes – versteht, nämlich als *Topos* der Gottesoffenbarung:

„Jesus selber und die Träger der Überlieferung über ihn leben in der festen Überzeugung, dass in ihm Gott selbst auf dieser Welt wirksam geworden ist, er stückweise den Himmel auf die Erde brachte, er, Jesus, der Mensch zwischen Himmel und Erde.“¹²

Fazit

Die Analyse des Werkes *Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien* zeigt unmissverständlich, dass Hans Klein mit dieser Publikation einen bedeutenden Beitrag zur gegenwärtigen Jesusforschung vorgelegt hat. Es handelt sich um ein Werk von bemerkenswerter wissenschaftlicher Dichte und zugleich von auffallender spiritueller Sensibilität – eine Verbindung, die nur selten in dieser Ausgewogenheit erreicht wird. Klein gelingt es, ein Jesusbild zu entwerfen, das die Ergebnisse historisch-kritischer Forschung ernst nimmt und zugleich die existenzielle Bedeutung der Person Jesus und seiner Botschaft mit seltener Klarheit und Tiefe entfaltet.

Besonders hervorzuheben ist die hermeneutische Sorgfalt, mit der Klein an seine Aufgabe herantritt. Sein ständiges Bewusstsein für die Bedingtheit jeder historischen Erkenntnis wird nicht als Einschränkung, sondern als produktiver Ausgangspunkt theologischer Reflexion begriffen. Indem er die Vielfalt der Sichtweisen der Evangelien nicht nivelliert, sondern als konstitutive Momente des

¹² KLEIN, *Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, 201.

jesuanischen Zeugnisses ernst nimmt, beweist Klein nicht nur exegetische Kompetenz, sondern auch intellektuelle Redlichkeit. Diese Haltung verleiht dem Werk eine wissenschaftliche Maturität, die es deutlich von vielen anderen Veröffentlichungen desselben Themenfeldes unterscheidet.

Dass der Autor es versteht, Jesu Beobachtungsgabe und Menschenzugewandtheit nicht nur als historische Details, sondern als hermeneutisch fruchtbare Schlüssel zur Entschlüsselung seiner Botschaft herauszustellen, zeigt die besondere Originalität seiner Darstellung. Klein gelingt es, Jesus nicht aus der Distanz eines neutralen Chronisten, sondern aus der Nähe eines Theologen zu betrachten, der die Tiefenstruktur seiner Verkündigung erkennt: die radikale Personalität der Zuwendung zu den Menschen. Damit wird die Verkündigung Jesu nicht abstrakt, sondern konkret; nicht als System, sondern als Beziehung verstanden. Es ist zweifellos eine Stärke des Autors, dass er diese Perspektive nicht nur benennt, sondern konsequent durch das gesamte Werk trägt.

Die Komposition des Buches bezeugt darüber hinaus ein feines Gespür für theologische Dramaturgie. Die breit angelegte Einleitung, die über die Darstellung Johannes' des Täufers und der sozio-religiösen Rahmenbedingungen bis zu den charakteristischen Eigenschaften Jesu führt, schafft einen methodischen und geistigen Raum, in dem die Gestalt Jesu in Kapitel vier mit besonderer Strahlkraft hervortritt. Die späteren thematischen Vertiefungen – Verkündigung, Wunder, Jüngerschaft, Heilsbotschaft, Gebet, Normativität des göttlichen Willens – werden mit einer Sorgfalt und Konsequenz behandelt, die eine außergewöhnliche Beherrschung sowohl des Quellenmaterials als auch des Forschungsstandes offenbaren.

Von besonderem wissenschaftlichem Gewicht ist die Art und Weise, in der Klein die Auferstehung als hermeneutischen Schlüssel des gesamten jesuanischen Zeugnisses hervorhebt. Die Entscheidung, die Texte über Geburt und Kindheit Jesu erst nach den Passions- und Auferstehungskapiteln zu behandeln, zeugt von einer bemerkenswerten exegetischen Einsicht. Klein misst den Ostererfahrungen nicht nur chronologische, sondern konstitutive Bedeutung zu: Erst in der Begegnung mit dem Auferstandenen gewinnen die vielfältigen Titel Jesu, seine Lehre und sein Wirken ihre volle Deutungskraft. Diese Perspektive verleiht dem Werk nicht nur theologische Tiefe, sondern auch eine kohärente, überzeugende innere Logik. Im abschließenden Satz des Buches erreicht Kleins Darstellung ihren Höhepunkt: Jesus erscheint als derjenige, in dem Gott selbst auf der Erde wirksam geworden ist – als die Gestalt, die „stückweise den Himmel auf die Erde brachte“. Diese Formulierung fasst nicht nur die Ergebnisse des Werkes zusammen, sondern bringt auf eindrucksvolle Weise die Grundintention des Autors zum Ausdruck. Es gehört zur besonderen Meisterschaft Kleins, dass er diesen theologischen Gipfelpunkt nicht behauptet, sondern durch die sorgfältige Entfaltung des biblischen Zeugnisses wissenschaftlich vorbereitet und intellektuell plausibilisiert.

Damit steht außer Frage, dass das Buch als ein Werk von bleibender Bedeutung einzustufen ist. Es ist ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Exegese und gläubige Existenz sich gegenseitig erhellen können, ohne einander zu relativieren. Hans Klein erweist sich hier nicht nur als exzellenter Kenner der neutestamentlichen Forschung, sondern auch als theologischer Denker von bemerkenswerter geistiger Tiefe und pastoraler Sensibilität. Sein Buch lädt dazu ein, Jesus nicht nur besser zu verstehen, sondern ihm – im besten Sinne wissenschaftlicher Theologie – näherzukommen.

Cosmin PRICOP
University of Bucharest
Faculty of Orthodox Theology
Department of Historical and Biblical Theology –
Classical Philology New Testament
Romania

Bibliographie

KLEIN, Hans, *Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Jesus nach dem Zeugnis der Evangelien*, Sibiu: Honterus Verlag, 2021.